

## BILDUNG

Martin Liepach

**Nur eine Reaktion auf den Antisemitismus?  
Die Darstellung des Zionismus in deutschen  
Schulgeschichtsbüchern**

Der Zionismus ist in deutschen Schulgeschichtsbüchern der Sekundarstufe I kein zentrales Thema.<sup>1</sup> In einigen Werken findet man eine Bezugnahme auf die Entstehung des Zionismus im Rahmen der Thematisierung des Nahostkonflikts. Dies ist jedoch nicht zwangsläufig; so kommen etliche Bücher bei diesem Thema auch ohne den historischen Rückgriff ins 19. Jahrhundert aus. Die Problematik, die sich aus einem starken politikgeschichtlichen Gegenwartsbezug ergibt, beschäftigt auch die derzeitig bestehende Deutsch-Israelische Schulbuchkommission, deren Ergebnissen an dieser Stelle nicht vorgegriffen werden soll. Eine Thematisierung des Zionismus erfolgt daneben gelegentlich im Kontext der Geschichte des Kaiserreiches und hier insbesondere des Antisemitismus; eine Kontextualisierung, die nicht immer gelingt und Fragen aufwirft.

Das Unterrichtswerk *Das waren Zeiten* erwähnt unter der Zwischenüberschrift „Europaweite Judenfeindschaft“ die Verfolgungen in Russland in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts und definiert den Begriff Pogrom („In Rumänien und Russland kam es zu ersten Pogromen (dt.: Verwüstungen)“), bevor der Autorentext sich der Entstehung des Zionismus in einem kleinen Absatz widmet:

Auf diese Situation reagierte der österreichische Journalist Theodor Herzl 1896 mit der Idee, einen „Judenstaat“ zu gründen. Er rief den Zionismus ins Leben, eine politische Weltanschauung, deren Ziel es war, den auf der Welt verstreut lebenden Juden in Palästina mit Jerusalem (Zion) als Mittelpunkt eine Heimat zu geben. Dieses Gebiet war von Arabern besiedelt und gehörte bis 1918 zum Osmanischen Reich.<sup>2</sup>

Löblich ist, dass das Werk als eines der wenigen Bücher im Untersuchungssample den Antisemitismus als europäisches Phänomen thematisiert. Die nachfolgenden drei Sätze über Zionismus zeigen zugleich das Dilemma der didaktischen Reduktion, dem Schulbuchautoren und -autorinnen unterworfen sind. Im Grunde genommen lässt sich an jedem dieser Sätze eine Kritik oder Frage formulieren: Waren es wirklich die Pogrome in Russland und auch Rumänien, die im vorherigen Abschnitt erwähnt werden, die Herzl zu seinen Überlegungen veranlassten? Ist die

<sup>1</sup> In den vergangenen Jahren untersuchte das Pädagogische Zentrum des *Fritz Bauer Instituts* und des *Jüdischen Museums Frankfurt* in Kooperation mit dem *Georg-Eckert-Institut*, dem Institut für Internationale Schulbuchforschung, anhand eines repräsentativen Samples die Darstellung jüdischer Geschichte in aktuellen Schulbüchern der Sekundarstufe I für den Gymnasial- und den Real- und Hauptschulbereich. Die Ergebnisse sind nachzulesen in: Liepach, Martin / Geiger, Wolfgang: Fragen an die jüdische Geschichte. Darstellungen und didaktische Herausforderungen, Schwalbach 2014 (in Druckvorbereitung).

<sup>2</sup> *Das waren Zeiten* 3, Buchner-Verlag 2004–2008, Ausgabe: Bayern, S. 124.

plakative Beschreibung, Herzl habe den „Zionismus ins Leben gerufen“ angemessen, wenn man politische Vorläufer des Zionismus, wie beispielsweise Moses Hess oder Leon Pinsker, mitdenkt? Produziert nicht die pauschale Formulierung, Palästina sei von den Arabern besiedelt gewesen, ein Bild von den jüdischen Einwanderern/Einwanderinnen als Eindringlinge?

Der kleine Abschnitt gehört zu dem zweiseitigen Kapitel „Jüdisches Leben“ und ist dem Großkapitel „Wirtschaft, Gesellschaft und Politik 1850 bis 1914“ zugeordnet. Konzeptionelle Überlegung war sicherlich, Antisemitismus als eine Bedrohung des jüdischen Lebens, vornehmlich im Kaiserreich, zu zeigen. Als Beleg dazu dienen im Quellenteil eine antisemitische Postkarte von der Insel Borkum und zwei jüdische Reaktionen auf den Antisemitismus. Eine stammt von dem Zionisten Sammy Gronemann, die andere von dem Historiker Heinrich Graetz, der auf Heinrich von Treitschke im Berliner Antisemitismusstreit antwortete. Sammy Gronemann wird im Quellenvorspann nur kurz als Sammy G. vorgestellt.<sup>3</sup> Die Erinnerungen Gronemanns enthalten eine Bewertung des Antisemitismus aus zionistischer Perspektive, ohne dass dies explizit kenntlich wird. Auf Angaben über den Autor der Quelle verzichtet das Buch. Dabei wäre es ein Leichtes gewesen, der Quellensammlung, aus der die Textpassage stammt, Informationen über den Autor zu entnehmen. Dort ist beispielsweise der nicht unwichtige Hinweis zu lesen, dass Gronemann sich 1898, also recht früh, der zionistischen Bewegung anschloss; ab 1906 war er im Vorstand der Zionistischen Vereinigung. Immerhin rückt mit dieser Quellenkomposition die jüdische Reaktion auf den Antisemitismus ins Blickfeld, ein Umstand, dem zahlreiche Schulbücher keine Rechnung tragen. Sie belassen es zumeist bei der Schilderung des Antisemitismus und dem Abdruck antisemitischer Quellen.

In *Horizonte* findet sich die explizite Zwischenüberschrift „Der Zionismus“, die über einem 13-zeiligen Abschnitt steht. Dort heißt es auch: „Als Reaktion auf den Antisemitismus entstand die zionistische Bewegung unter Führung von Theodor Herzl. Diese forderte die Bildung eines jüdischen Staates in Palästina.“<sup>4</sup> Daneben zeigt die Seite ein Foto von Theodor Herzl. Im Autorentext heißt es weiterhin: „Auch wenn daraufhin Juden auswanderten, kam dies für die Mehrheit der jüdischen Bevölkerung, die sich in Deutschland zu Hause fühlte, nicht infrage.“ Die weiteren Ausführungen in dem Abschnitt widmen sich dem *Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens* und dessen Gründung 1893. Damit ist *Horizonte* das einzige Werk, das auf den bedeutsamen Centralverein verweist und auf die politisch-ideologische Ausdifferenzierung innerhalb des deutschen Judentums eingeht. Bei den ohnehin spärlichen Quellen und Hinweisen auf jüdische Reaktionen auf den Antisemitismus bleibt in den Schulbüchern die Perspektive des Centralvereins gegenüber der zionistischen Sichtweise unterrepräsentiert.

*Expedition Geschichte* präsentiert einen Auszug aus Theodor Herzls programmatischer Schrift „Der Judenstaat“ aus dem Jahr 1896 zusammen mit dem „Basler Programm“, das auf dem 1. Zionistenkongress im darauffolgenden Jahr entstand.

<sup>3</sup> Das waren Zeiten, S. 125.

<sup>4</sup> Horizonte 3, Westermann 2007-2009, Ausgabe: Niedersachsen, S. 39.

Beide Quellen gehören zu der Arbeitsseite „Materialien zur Situation der Juden im Kaiserreich“. Als weitere Quellen werden zwei antisemitische Quellen sowie eine Textpassage Walther Rathenaus zur Verfügung gestellt. Die „Situation der Juden im Kaiserreich“ wird damit ausschließlich auf den Antisemitismus fokussiert. Rathenaus Bekenntnis zum Deutschtum („Mein Vater und ich haben keinen Gedanken gehabt, der nicht für Deutschland und deutsch war (...).“) ist hier als Gegenposition zum Zionismus gedacht; die Aufgabenstellung dazu hebt auf „unterschiedliche jüdische Reaktionen auf den Antisemitismus“ ab. Anhand der beiden zionistischen Quellen sollen die Schülerinnen und Schüler „eine Charakterisierung des Zionismus“ versuchen.<sup>5</sup> Einige Seiten weiter können sie in einer Materialsammlung zum „jüdischen Selbstverständnis in der Weimarer Republik“ die „Erklärung deutscher Juden“ aus dem Jahr 1929 zu den Ausschreitungen in Palästina nachlesen. Durch die jeweilige Quellenzusammenstellung gelingt es dem Buch überzeugend, das didaktische Prinzip der Multiperspektivität einzulösen.

In *Zeiten und Menschen* wird unter der Zwischenüberschrift „Wie reagierten die deutschen Juden?“ die Idee des Zionismus kurz vorgestellt. Diesem Abschnitt sind die beiden Passagen „Die Juden werden ausgegrenzt“ und „Wie wurde die Ausgrenzung begründet?“ vorangestellt, in denen es um den Antisemitismus im Kaiserreich geht. Zu Beginn des kleinen Textes verweist der Autorentext korrekt darauf, dass die „meisten Juden“ keinerlei Gegensatz zwischen ihrer Religion und der deutschen Nation sahen. Der Zionismus habe sich dagegen als „Bewegung, die jüdische Traditionen betonte“ entwickelt. Im Weiteren werden Herzls persönliche Erfahrungen und seine Schlussfolgerungen vorgestellt: „Herzl entwickelte deshalb die Idee eines eigenen Staates für die Juden.“ Am Ende zieht der Autorentext Bilanz: „Im Deutschen Kaiserreich bleiben die Zionisten in der Minderheit. Die meisten Juden wünschten sich nichts sehnlicher als die Anerkennung, ein 'guter Deutscher' zu sein.“ Denkt man das Scheitern dieses Wunsches mit, den der ganze Kontext dieser Schulbuchseite suggeriert, so kommt diese Formulierung dem zionistischen Narrativ sehr nahe.

*Zeiten und Menschen* präsentiert auch ein Porträtfoto von Theodor Herzl, das in die gleiche Text- und Bildspalte gesetzt wurde wie die Hauptüberschrift für das zweiseitige Kapitel. Äußerst fragwürdig ist die im antisemitischen Sprachgebrauch gehaltene Kapitelüberschrift „Innerer Reichsfeind: Judentum“, die sich durch die fehlenden Anführungszeichen als gedankenlose Reproduktion antisemitischer Formulierungen entlarvt. Die assoziative Verbindung zwischen der Überschrift und dem großformatigen Bild Theodor Herzls, das über eine halbe Spalte reicht, verstärkt die Gleichsetzung von „Reichsfeinden“ und Juden noch.

Im Quellenteil von *Zeiten und Menschen* erzählt Josef Tal, Sohn eines Rabbiners, unter der Überschrift „Erinnerungen an einen Kindergeburtstag“ von seinem vierten Geburtstag. Von seinen Eltern bekam er damals eine zweiteilige Offiziersuniform geschenkt, die er auch zur Schlafenszeit nicht ausziehen wollte. Die Quelle soll als Beleg für typisches Verhalten für assimiliertes Judentum gelten.

<sup>5</sup> Expedition Geschichte 2, Diesterweg 2003-04, Ausgabe: Sachsen-Anhalt, Berlin-Brandenburg, S. 169.

Dazu lautet der Arbeitsauftrag: „Zeige, dass sowohl das Verhalten der Eltern als auch das des Jungen typisch ist für das assimilierte Judentum.“ Die zionistische Perspektive sollen dann die Schülerinnen und Schüler laut einem weiteren Arbeitsauftrag einnehmen: „Versetze dich in die Rolle eines Anhängers zionistischer Gedanken; kommentiere das Verhalten aus dieser Sicht.“ Dieser Perspektivwechsel wird sicherlich die meisten Schülerinnen und Schüler überfordern, mag jedoch pädagogisch vertretbar sein. Bedenklich ist hingegen eine weitere Aufgabenstellung auf der Seite: „Wie hätte ein Antisemit dieses Verhalten kommentiert?“<sup>6</sup> Dies ist nichts weniger als die Aufforderung, eine antisemitische Perspektive, respektive Position, einzunehmen! Dieser Arbeitsauftrag stellt in dieser radikal-naiven Form zwar einen Einzelfall dar, steht aber in seinem Versuch, antisemitisches Gedankengut empathisch zu verstehen und dabei Gefahr zu laufen, Verständnis zu erzeugen, keineswegs allein.

Das 19. Jahrhundert ist das Jahrhundert der Staatswerdungen. Nationale und demokratische Zielsetzungen gingen Hand in Hand, die Völker wollten souverän werden und sich von Herrschaft befreien, die oft auch Fremdherrschaft war. Der Begriff der Nation prägte diese Epoche. Griechenland, Belgien, Italien, Deutschland konstituierten sich, neben den alten Nationen wie beispielsweise England oder Frankreich, als Nationalstaaten. Nationale Bewegungen in Ost- und Südosteuropa forderten die staatliche Unabhängigkeit von Russland, Österreich oder dem Osmanischen Reich. Nationalstaatsgründungen und nationale Bewegungen gehören zu den Kernthemen im Geschichtsunterricht. Eine Thematisierung der Entstehungsgeschichte des Zionismus in diesem Zusammenhang bietet sich an, jedoch greift keines der untersuchten Schulbücher diese Möglichkeit auf.<sup>7</sup> Die Einordnung des Zionismus als nationale Bewegung des 19. Jahrhunderts wäre auch dahingehend sinnvoll, dass sie den Zionismus nicht nur auf den Aspekt der Abwehrreaktion auf den Antisemitismus beschränkt, sondern auch die historischen Entstehungsbedingungen berücksichtigt.

**Zitiervorschlag** Martin Liepach: *Nur eine Reaktion auf den Antisemitismus? Die Darstellung des Zionismus in deutschen Schulgeschichtsbüchern*, in: *MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 8 (2014), 14, S. 1–4, online unter [http://medaon.de/pdf/MEDAON\\_14\\_Liepach.pdf](http://medaon.de/pdf/MEDAON_14_Liepach.pdf) [dd.mm.yyyy].

**Zum Autor** Martin Liepach, Dr., Mitarbeiter am Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und Jüdischen Museums Frankfurt, Lehrbeauftragter an Universität Frankfurt am Main, Mitglied der Deutsch-Israelischen Schulbuchkommission, Geschäftsführer der Kommission des Leo Baeck Instituts zur Verbreitung deutsch-jüdischer Geschichte. Zahlreiche Publikationen zur deutsch-jüdischen Geschichte in der Weimarer Republik sowie zum didaktischen und museumspädagogischen Bereich; derzeitiger Forschungsschwerpunkt: *Die Darstellung jüdischer Geschichte in deutschen Schulgeschichtsbüchern*.

<sup>6</sup> Zeiten und Menschen 3, Schöningh 2004-2008, Baden-Württemberg, S. 157.

<sup>7</sup> Dabei ist zu vermerken, dass Schulbücher sich an den curricularen Vorgaben orientieren und diese abbilden.